

Wer suchet, der findet!

Im Spätherbst fällt dem Rehbock nicht nur der sprichwörtliche „Zacken aus der Krone“ – nein, er verliert dann komplett seine „Wehr und Zier“! Für den Jäger lohnt es allemal, sich auf die Suche nach den Abwürfen von den „Häuptern seiner Lieben“ zu machen.

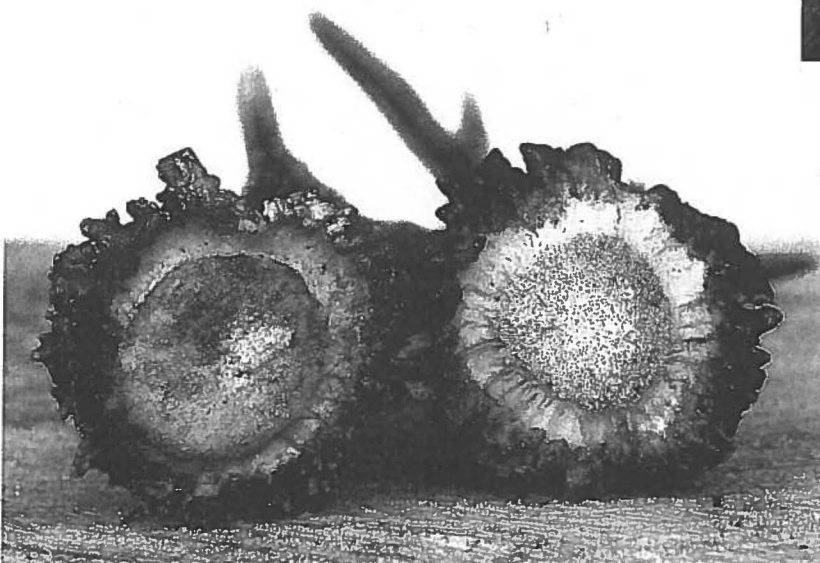
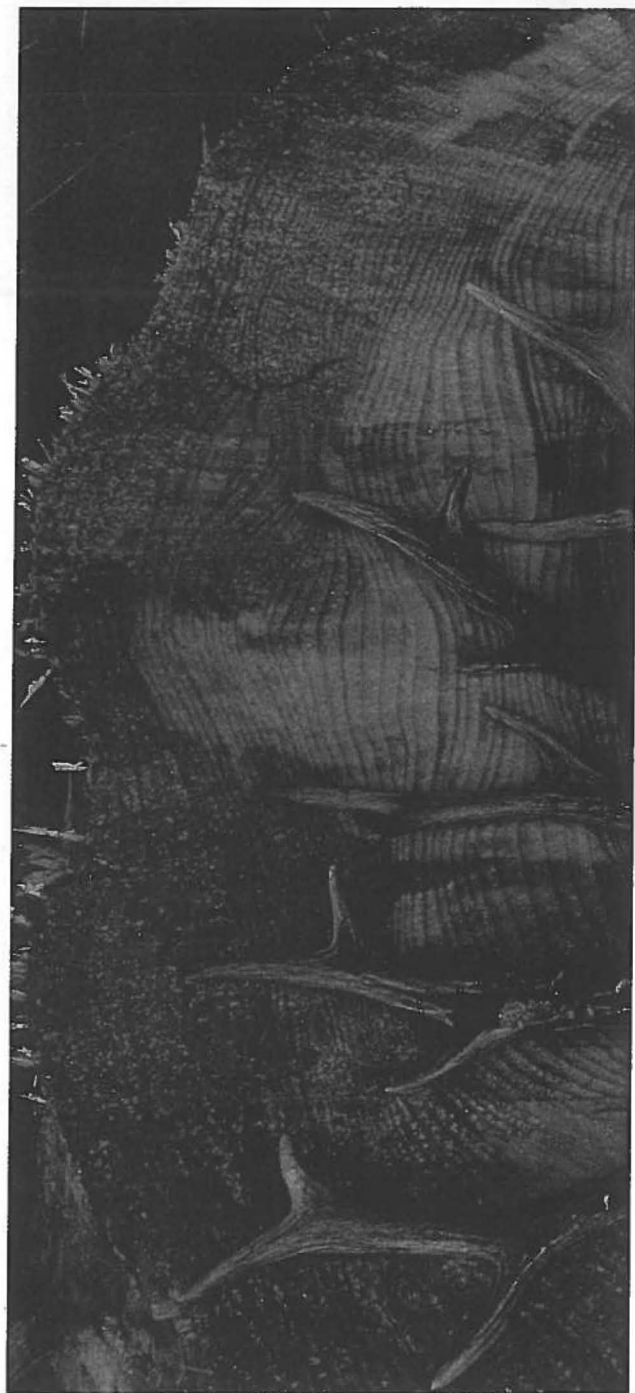
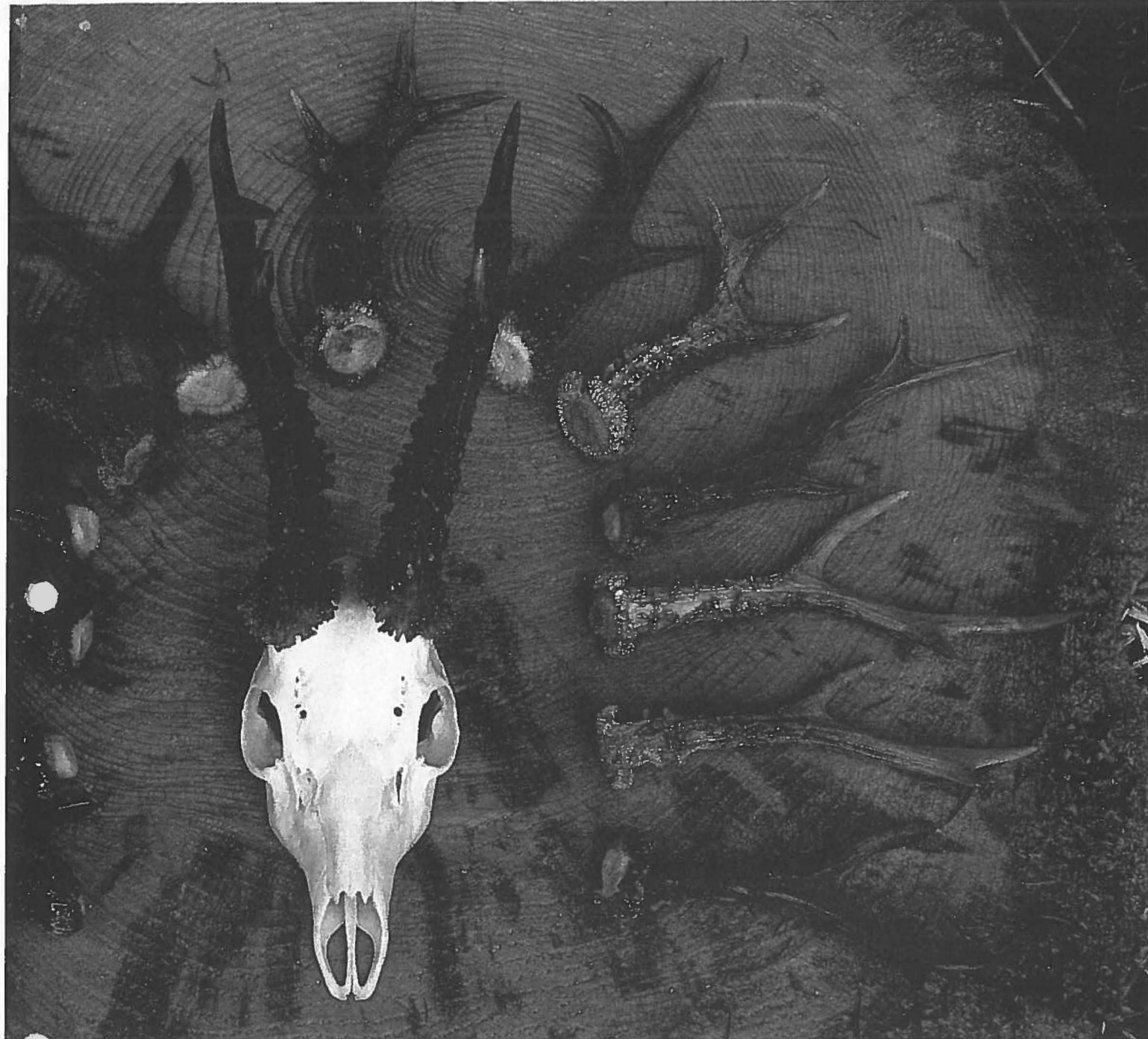


Foto: D. Heppf

Deutlich ist an der rechten Stange das poröse Knochengewebe zu sehen.



Obwohl es schon eine Ewigkeit her ist, dass ich die erste Abwurfstange eines Rehbocks fand, werde ich diesen Tag bestimmt nicht vergessen. Es war der 1. November, Allerheiligen. Am Vormittag hatte ich meinen obligatorischen Friedhofbesuch gemacht und so saß ich ab Mittag auf einer Kanzel, welche einen guten Blick auf einen Wildacker mit dem angrenzenden Hochwald bot. Der Wildacker war sehr gut angenommen, wie die angebissenen Stängel bewiesen. Am linken Ende des Wildackers, etwa 80 Meter entfernt, stand plötzlich ein Reh auf dem wenige Meter breiten Grünstreifen zwischen Waldrand und Wild-



Links und rechts des Kapitalbockes je fünf ältere (1970 bis 1985)

Abwürfe anderer Böcke. Oben drei Stangen aus jüngerer Zeit:

Mitte **141 Gramm**, rechts **121 Gramm**, und links **120 Gramm**.

acker. Der Blick durchs Fernglas zeigte einen Bock, der (für damalige Verhältnisse) ein gutes Sechsergehörn aufhatte. Beide Stangen waren schön gleichmäßig geformt und gut lauscherhoch. Der Bock in seiner grauen Winterdecke zog in den Wildacker und begann zu äsen. Da ein Hälmchen, dort ein Blättchen verspeisend zog er langsam schräg an mir vorbei, die Entfernung dabei immer in etwa haltend. Ich ließ ihn in Ruhe äsen, drehte den Kopf, mal dahin, mal dorthin in die Runde schauend, um mich nach einiger Zeit wieder dem Bock zuzuwenden. Er äste immer noch in aller Ruhe einige Meter innerhalb des Wildackers, aber – was war

das? Er hatte nur noch eine Stange auf dem Kopf, wie durch das Fernglas deutlich zu erkennen war. Die rechte Stange fehlte. Er musste sie in dieser Minute, als ich ihm keine Beachtung schenkte, abgeworfen haben. Deutlich war auf dem Haupt etwas Rotes zu erkennen, die schweißende Wunde des Rosenstocks. Dem Bock schien es nicht das Geringsste auszumachen, er äste in

aller Ruhe weiter. So gut wie möglich merkte ich mir die Stelle, denn diese Stange wollte ich mir, sobald der Bock verschwunden war, unbedingt sichern. Als wenn er ahnte, dass ich es kaum erwarten konnte, zog er sich kurze Zeit später mit einer Stange auf dem Kopf in den Hochwald zurück. An der Stelle, die ich mir gemerkt hatte, begann ich zu suchen und man möchte es nicht glauben, es dauerte bestimmt zwanzig Minuten, ehe ich die Stange zwischen Topinambur-Resten und Sonnenblumenstängeln liegen sah. Wie schon durch das Glas erkennbar, war es eine schön geformte Sechserstange mit mäßiger Perlung. Die Bruchstelle war

rot vom Schweiß, der schon etwas angetrocknet war. Der daheim nachgemessene Durchmesser des Petschafts betrug exakt 19 Millimeter. Die Stangenlänge ist 17,7 Zentimeter bei einem Gewicht von 82 Gramm. Der Bock dürfte damals vermutlich vier Jahre alt gewesen sein. Die zweite Stange dieses Bockes wurde nie gefunden, aber auch als Einzelstange ist sie für mich (schon wegen des Erlebnisses) sehr wertvoll. Seit dieser Zeit suche ich verstärkt, natürlich mit Erlaubnis der zuständigen Jäger, in diesem 1000 Hektar Gemeinschaftsrevier jedes Jahr zwischen Ende Oktober und Ende Januar nach den Abwürfen. Inzwischen ist

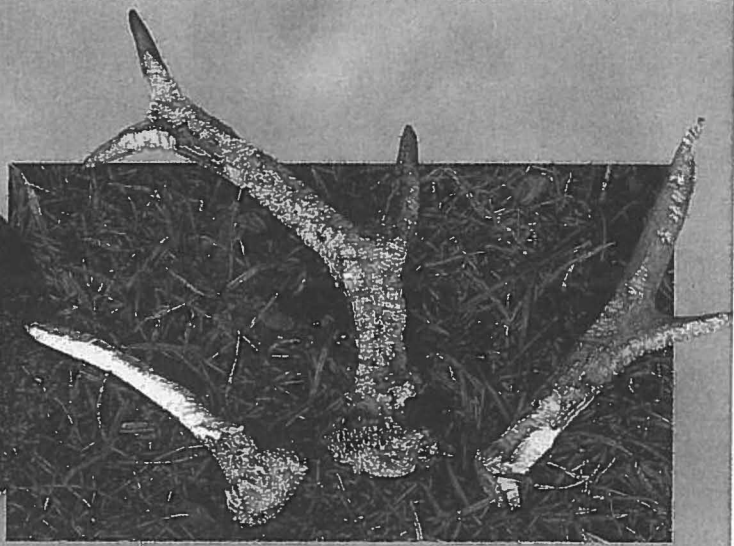
meine Sammlung auf 211 Stück angewachsen und ich kann Bilanz ziehen.

Wenn ich die älteren Stangen (1970-1990) mit denen der letzten Jahre (ab 1990) vergleiche, lässt sich eine deutliche Zunahme der Stangenstärke feststellen. Obwohl es vor 20 Jahren auch (aber weniger) starke Böcke in diesem und den angrenzenden Revieren gab, brachten die Abwurfstangen meist „nur“ ein Gewicht zwischen 80 und 110 Gramm auf die Waage. Damit sind aber nur mindestens dreijährige Böcke gemeint.

Die in den letzten zehn Jahren gefundenen Abwurfstangen der starken Böcke (aufgebrochen um die 19 Kilogramm) bringen etwa 110-130 Gramm auf



Rötelmus an der Abwurfstange eines jährlingsbockes.



Diese Stangen fanden sich erst Jahre später. Deutlich sind die Nagespuren der Mäuse zu sehen.

die Waage. Die stärkste, im Nachbarrevier gefundene Abwurfstange (siehe Bild rechts) wiegt stolze 141 Gramm und zierte das Haupt eines sieben-

bis achtjährigen Bockes. Zwei Jahre später, am 5. August 1999, wurde der Bock, nachdem er zurückgesetzt hatte, erlegt, wog aufgebrochen 22 Kilogramm und sein Gehörn wog 478 Gramm.

Die meisten Stangen finde ich um die Weihnachtszeit zwischen dem zehnten und 25. Dezember. Zu dieser Zeit liegt bei uns im Allgäu in der Regel Schnee und die Fütterungen sind daher gut besucht. Dabei suche ich täglich vier bis fünf Fütterungen ab (nehme immer gleich etwas Futter mit). Am nächsten Tag werden wieder einige besucht, am übernächsten Tag wieder und nach etwa

fünf Tagen habe ich alle 20 Fütterungen in diesem Revier besucht – So bin ich zwei Wochen lang (fast) jeden Tag im Revier und kann sicher sein, wenn ein Rehbock an der Fütterung in dieser Zeit abgeworfen hat, dass ich die Stangen auch finde. In die Einstände wird während des Winters nicht eingedrungen, auch wenn an einer Fütterung keine Stange gefunden wird, obwohl sie regelmäßig aufgesucht wird. Erst Ende März, nachdem die Böcke fertig geschoben beziehungsweise schon gefegt haben, gehe ich den Wechsellern in die Einstände nach, und ab und zu findet sich dann noch eine Stange eines bekannten Bockes.



Die rechte Abwurfstange des hier abgebildeten Bockes, gefunden am 10. Dezember 2000 an der Fütterung.





Mit Moos
überzogene
uralte
Abwurfstange.

Links die stärkste
Stange mit 141
Gramm. Rechts eine
20 Jahre alte Stange
mit 81 Gramm.

Etwa im September beginnen wir mit der Fütterung unseres Rehwildes (soll es ja mit Feist in den Winter gehen) und dabei werden alle Fütterungen mit einem Rechen von herumliegenden Ästen und Zweigen befreit, so dass man die Stangen, sollte ab November/Dezember kein Schnee liegen, auf dem sauberen Waldboden gut liegen sieht.

Da Jährlinge und zwei- bis dreijährige Böcke später abwerfen, werden ab Mitte Januar meist nur noch schwache Stänglein gefunden, die es aber auch verdienen mitgenommen zu werden. Natürlich sind um diese Jahreszeit auch mal Sechser-Stangen von Jährlingen dabei, die schwerste Sechserstange eines Jährlings wog (auf einer Briefwaage gewogen) 87 Gramm.

Von den 211 gefundenen Abwürfen sind „nur“ 17 Pärchen Passstangen dabei und erstaunlicherweise war vermutlich keiner dieser Böcke älter als vier Jahre. Passstangen liegen gewöhnlich sehr dicht beieinander, ja mitunter fast aufeinander. Ich fand schon die eine Stange im Futterbarren, die andere auf dem Boden darunter oder eine auf der einen und die andere auf der anderen Seite des Futterautomaten.

Passstangen der älteren Böcke (fünf Jahre und älter) wurden bisher noch keine gefunden, da diese bereits ab Ende Oktober abwerfen und zu dieser Zeit noch viel auf den Wiesen oder im Wildacker stehen und vermutlich dort irgendwo abgeworfen werden.



Natürlich übersehe ich auch Abwurfstangen, die dann ein oder zwei Jahre später durch Zufall entdeckt werden. Oft sind sie aber bereits von Mäusen angenagt oder so ausgebleicht, dass es nicht mehr lohnt, sie mitzunehmen.

Apropos Waldmäuse: Nach getaner Arbeit im Wald setzte ich mich mit dem Rücken an einen Baum. Nach geraumer Zeit hörte ich ein schabendes, nagendes Geräusch hinter dem Baum. Vorsichtig erhob ich mich und schaute mich um. Da saß doch eine Rötelmaus (Waldwühlmaus) und benagte das Abwurfstänglein eines Jährlingsbocks.

Schnell aus dem nahen Auto die Kamera geholt und innerhalb der nächsten zwei Stunden gelangen einige nette Bilder dieses Nagers (Foto oben links). Anschließend wanderte auch dieser Abwurf gekennzeichnet zu den anderen in die Kiste und erinnert mich auch noch Jahre später an das nette Erlebnis. *Dieter Flopf*

Das Gehörn ist ein Geweih

ABWURFSTANGEN

Das Geweih als Kennzeichen der Hirscharten ist mit Ausnahme beim Ren den Männchen vorbehalten und ein sekundäres Geschlechtsmerkmal. Auch wenn die Jägersprache für den Kopfschmuck des männlichen Rehwildes die Begriffe „Gehörn“, „Krone“ oder „Gwichtl“ vorsieht – biologisch gesehen handelt es sich um ein Geweih. Die unglaubliche und verschwenderische Kraftanstrengung der jährlichen Geweihbildung zieht den Menschen seit Urzeiten in ihren Bann. Nirgends sonst im Tierreich wird Knochenmasse in diesem Umfang neu gebildet und binnen kurzer Zeit wieder abgeworfen. Eine fundierte Erklärung für diesen Luxus gibt es bisher nicht.

Der Abwurf und die Neubildung des Geweihs wird von der Tageslänge und dem hieran gebundenen Spiegel des männlichen Geschlechtshormons Testosteron gesteuert. Der Abwurfzeitpunkt beim Reh liegt meist im November, kann aber im Vergleich zum Rothirsch erheblich variieren. Innerhalb kurzer Zeit wird die Knochensubstanz entlang der unterhalb der Rosen verlaufenden Abwurfzone resorbiert und die Stange trennt sich durch mechanische Einwirkung vom Rosenstock. Welche der Stangen zuerst abgeworfen wird, unterliegt offensichtlich keiner Regel. Auch das zu beobachtende zeitlich verzögerte Abwerfen der Stangen ist ein physiologisches Phänomen, das noch nicht vollständig geklärt ist.

Die Resorption von Knochensubstanz geschieht jedoch nicht nur entlang der Abwurfzone, sondern greift auf das umliegende Material über, der Durchmesser der Trennlinie ist beim Abwurf kleiner als der des Rosenstocks. Diese Fläche ist meist nicht plan, sondern konvex (gewölbt) oder konkav (vertieft) ausgeformt und wird als Petschaft bezeichnet. Dieser kann bei ein und demselben Geweihträger in der Größe variieren, die grundsätzliche Ausformung bleibt jedoch gleich. Die Gestalt des Petschafts ist altersunabhängig, kann jedoch für die Identifizierung und Einordnung der Abwürfe eine Hilfe sein. Wie der Petschaft ausgeformt ist, hängt mit der Dauer der Abwurfperiode zusammen. Bei einem schnellen Abwurf des Geweihs wird weniger Knochensubstanz resorbiert und der Petschaft ist konvex geformt. Bei längerer Dauer des Ablösevorgangs wird mehr Knochen abgebaut und es entsteht eine Vertiefung.

Zeitgleich mit dem Abwerfen des alten Geweihs wird der Schwammknochen des Rosenstocks erneuert und das Wachstum des neuen Kopfschmuckes beginnt. Das Geweih wächst immer an der Spitze. Der sich bildende Knorpel verknöchert mit der Zeit, so dass Blut und Aufbaustoffe nicht mehr aus der Basthaut in die Geweihs substanz eindringen können. Das herangeführte Baumaterial lagert sich dann als „Perlung“ an der Oberfläche ab. Nach dem Fegen ist der Verlauf der Blutgefäße oft noch an den Rillen und Furchen im Geweih erkennbar. Besondere Kennzeichen des Geweihs wie etwa die berühmten Dachrosen sind variabel und somit auch altersunabhängig. *Marcus Meißner*

▼ Passstangen. Vermutlich war kein Bock älter als 4 Jahre.

